

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 24 (1934)  
**Heft:** 27  
**Rubrik:** ds Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

## Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's sehr nervös,  
Dieweil die Hügelle  
Macht die Gemüter böß.  
Man nörgelt drum an allem,  
Was irgend sich begibt,  
Und macht sich aller Eden  
Und Enden unbefiebt.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's mit Gewicht,  
Die Aare läuft fast über,  
Die Brunnen laufen nicht.  
Und 's wäre doch viel schöner  
Und kühler überdies,  
Wenn man die Brunnen endlich  
Doch wieder laufen ließ'.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's indigniert,  
Weil man die „Reisewoche“  
Nicht 's ganze Jahr lang fährt.  
Jetzt kommen doch die Ferien,  
Da reißt man hin und her,  
Und würde noch mehr reisen,  
Wenn's nicht so teuer wär'.

Im Chlapperläubli chlappert's  
Und plappert's unverweilt,  
Dass man die „Ausverkauf“  
Nicht mehr auf Zeit verteilt.  
In jedem größern Laden  
Ist derzeit Ausverkauf,  
Will man sie all' besuchen,  
Verliert man ganz den — Schnauf.  
Chlapper'schlangli.

## Oeppis vom Loeb-Egge.

Uf-ere Rundfahrt dur d'Stadt Bärn wärde  
de Frömde als größti Sehenswürdigkeite i  
erschter Linie d's Bundeshus, der Zytlogge-  
turm, d's Rathaus und der Bäregrabe vor Duge  
g'fuehrt. Am Loeb-Egge fahre die Drötsch-  
geler merkwürdigerwys schtillschwygend verby,  
juchst a däm Ort, wo ihri Gäst die schönst  
Glageheit hätte, es interressants Schtäd vom  
bärnische Löbe lehre z'kenne. Für die fluege  
und törichte Jungfroue bim Mänschterportal a'gasse  
oder üfne Bäre Kiebli i Grabe abe z'hänggle,  
wär dänk no Zyt gnue. Aber was fragt so-ne  
Frömdfuehrer der Volkspöche derna. Im  
Baedeler schteit halt ou nüt vom Loeb-Egge  
und doch isch er der gäbigst und sicherst  
Wartplatz für alli die, die Zyt gnue hei mit  
em Tram — nume nid gschprängt — irgend  
wo hi z'lättele. D's Warte bi dere allne Lust us-  
gseht Glashütte ufem Buebebärgplatz bedütet  
nadisch lei erhabene Gnuß und das ewige  
„Derr Bund“, „Bärner-Tagblatt“, „Neui  
Bärner-Zytig“ cha ne Mänsch, da nid über  
Näwe so bid wie nes Wälseleil verfüegt, zletscht  
am Aend zur Verzwygung bringe. Ei Konfur-  
rät isch afe verschwunde, wo de „Eidgenössische  
Nachrichte“ ghört me neume nüm vil. Aber  
um wieder zum Loeb-Egge z'cho: er isch eifach  
es herrliche Refugium, zu allne Tages- und  
Jahreszyt, ob's ieh schtribuueht, räget oder  
schneit oder ob d'Sonne ihri fängende Schtrahle  
unbarmhärzig uf d's Bärner-Plaschster, ärcusé,  
ufe Bärner Asphalt abe brüent.

Der Loeb-Egge, das mußt ihm der blaß  
Nyd la, isch im wytere es Schteldichyn vo ganz

bsunderer Art, e Rendez-vous-Ort par excel-  
lence, da alli Begriffe, die i däm Wort lige,  
umfaßt, vo der harmlosigste Zämetunst vo  
Bekannte, Fründe und Fründinne bis zum heim-  
liche, amouröse Rendez-vous zwüsche e-mene ge-  
rissene Gmeler und e-me-ne hätzige Bärner  
Chrabi.

Am Vormittag geit es da no zimlich schtill  
und fridlich zue, hie und da gseht me öppe es  
paar gwundrigi Frouezimmer mit gluschtige  
Duge, die, wie vil anderi vom zarte Gschlecht,  
an-ere unheilbare Stoffwätschlerkrankheit lyde, vor  
de Schoufänschter (Weschtstyte) schtaf und wär  
e chly über Mönstschkenntnis verfüegt, het's grad  
use, daß die einti oder anderi im Schtille si-  
niert, wie si's ihrem Ehegemahl ächt am beschte  
chönnti ploufibel mache, daß die Marocain-Bluse  
dert mit däm aparte Bluememuschter oder das  
noggige Georgette-Öndulé-Chleibli mit moderne  
Volants für si e unbedingti Notwändigkei  
lygi... „I darf mi i mym billige Fähnli bald  
niene meh zeige.“

Z'Mittag am Zwöufi und am Abe nach  
de Sächse und um die Ahti isch bim Loeb-Egge  
jewyle Hochbetrieb, die einte warte uf ihres  
Tram, die andere wieder uf öppis Zwöibeinigs,  
i länge oder kurze Hose und dito Röd, je  
nach de Umststände. Am Ramittag het's de  
gäng öppe es paar Bärner Dame, die sich hie  
no müesse schlüssig wärde, wo si wöue z'Wieri  
näh: im Tea-Room vom Loeb, bim Walter  
Tschä a der Schpitelgäß, bim Chipser-Gfeller,  
bim Gfeller-Kindlisbacher oder i der Bäregg  
uf-em Bäreplatz. Dernäbe het's ou Lüt, die  
niemer z'erwarte hei, si stöh süsch nume da, quasi  
zur Dekoration, us luter Längztyt oder us  
Freud am Betrieb oder wüll si hoffe, si gönnte  
hie doch no öpper traffe, Bekannte oder Unbe-  
kannte. Der göttlich Zuefall troht ou bim  
Loeb-Egge, wie ne ufmerksame Beobachter cha  
gseh, mängisch ganz wunderbari Blüete.

Mängs Liebesidyll het sich i dene vile Jahre,  
sitdäm der Loeb-Egge ufersthande isch, hie scho  
abgeschpielt, d'Schubdänte und d'Gmeler mit  
ihre Wäse ghöre i der Beziehung zu de beschte  
Chunde. Merkwürdigerwys isch grad der Platz  
vor em Loubeusgang, näbem Zytigsthand, der  
begährtesti Ufenthaltsort für die jungi Wer  
und mänge Griesgram, mängi alti Tante mueß  
wohl oder übel der Umwäg usse düre mache,  
die junge Fiker und die hochnäfige Chrötli wei  
partout nid uswyche. Hie und da ghört me  
öppe de eine brumme... Zum Tüfel nahe,  
cha me de eigetlich nid da düre, für was isch de  
d'Polizei da! Der Verchehrspolizischt het natür-  
lich süsch alli Händ voll z'tue, um i däm Gwim-  
mel vo Lüt, Duto, Chäre und Velo der Verchehr  
einigermäße ufrächt z'erhalte. Alli par Minute  
schtoppet är der Louf vo dene us allne Him-  
melsrichtungen derhärtschnuende Beihil ab, die  
„Masse Mönstsch“ chunt wieder i Bewegung und  
bald druf fahrt ou das Gratter, Tute vo de  
Duto, das Chingle vo de Belöler wieder a  
und mänge Fuchsgänger isch gottetfroh, wenn  
är sich no rächtztyt uf d's Trottoir vom Buebe-  
bärgplatz oder zum Loeb-Egge i Sicherheit  
bringe cha. Wär hie einisch die Rettungsinsel  
glücklich erreicht het, da isch sicher und wohl-  
geborge. Er darf hie fräveli verschnuße und

cha glychztyt no allerhand gseh und gnieße.  
Vor sich het er der Blic uf dā großschädlich  
Verchehrsummel mit all' syne ergöghliche Ueber-  
raschung und meh oder weniger dramatische  
Zwüschefall, im Rücken die reizvolli Uschtellig  
vo Mannequins i ihre verschiedenartige ent-  
züdende moderne Summer-Chleibli, die für d'-  
schöne Gschlecht zu allne Zyte, sygs Morge oder  
Abe, e unvergängliche Beziehungspunkt bilde.

Aber ou vom Mannevolch gseht me zytewys  
der eint oder ander die verschidene Dämli hin-  
derem Schoufänschter mit kritische Blicke musch-  
tere. Schad, daß die nid läbig sy, wird sich  
da und dize sage und mängem wird, wär weiß,  
wie im Traum e unzähli Rächtnig vo de Ge-  
brüeder Loeb vor de Duge flattere, e Rächtnig  
für nes Chleibli, e Mantel oder es Blüski, das  
sygs Froueli vor par Woche siegrych erbätlet,  
erschritte oder erbrügget het... „Tränen weint  
jede Frau so gern, sie weiß, das kleidet sie, und  
darum leidet sie...“

Ja, der Loeb-Egge het allerhand ufem  
Gwüsse i geistlicher und materieller Beziehung.  
Aber er isch ieh e Mal da, er isch nid ufer:  
Schtadtbild wägg z'dänke und isch mit keine  
Mittle meh z'vertrebe. Im Gägeitell, er nimmt  
no gäng zue a Beliebtheit und a Alter — ob  
ou a Wysheit, das laßt sich i däm Fall nid  
bestimmt sage — und die Zahl vo syne  
Fründe, Verehrer und Verehrerinne wachst, wie's  
der Mähyn het, vo Tag zu Tag.

Es wär gwüß no allerhand da drüber z'brichte  
und wenn ig alles wett verzelle, was mer dert  
par Zuefall z'Dhre cho isch, so wüdi der Platz  
im Chlapperläubli bi wytem nid länge. Es  
tuets aber mit däm was hie gschrie isch und  
wär no meh wott wüsse, da soll sich selber uf  
d'Sode mache, är wird vilicht no allerhand  
Neus und Intressants gseh und vernäh, dert  
z'oberst a der Schpitelgäß — bim Loeb-Egge.  
S c h a ß.

## Humor.

Aufgeklärt. „Und warum nahm Noah  
zwei Tiere von jeder Art mit in seine Arche?“  
fragte der Lehrer in der dritten Klasse. Allge-  
meines Schweigen. Dann meldet sich eifrig die  
schlaue Else:

„Weil er nicht an die Geschichte mit dem  
Storch glaubte!“

Gemütlich. Autler (die Adresse des Ueber-  
fahrenden notierend): „So, so, Musiker sind  
S'? Das interessiert mich... es ist nämlich das  
erstmal, daß ich einen Musiker überfahren  
habe.“

Einträglich. „Water, was ist eigentlich  
Kleptomanie?“  
„Kleptomanie? Das ist die einzige Kran-  
kheit, mein Sohn, die nichts kostet, sondern et-  
was einbringt.“

Replik. Verteidiger (zu seinem Klienten):  
„Wir leugnen selbstverständlich alles.“  
Klient: „Was, Sie au'?!“

„Bueb, sag emal, warum grüest du mich  
denn hüt nöd?“

„S... Herr Lehrer, mer händ doch Ferie!“